

genommen hat, als er, schon vor Jahrtausenden, ein Welt-Geheimnis, einen Welt-Geist, einen Schöpfer-Gott annahm; usw.

Mit diesen Argumenten kann ich meinem Gesprächspartner zwar kaum einen Glaubensinhalt vermitteln, kann ihn aber möglicherweise dazu bringen, die Begrenztheit seines eigenen Weltbilds zu bedenken und damit — wenigstens andeutungsweise — zu transzendieren.

Häufig begegnet man dem „moralischen“ Gegenargument. Der Gesprächspartner nimmt am Verhalten der Christen oder am historischen Versagen bestimmter religiöser Institutionen so schweren Anstoß, daß er die Botschaft der Kirche ablehnen zu müssen glaubt.

Es ist nicht leicht, solchen Gesprächspartnern mit griffigen Argumenten zu kommen, da zumeist hinter ihrem „Unglauben“ eine unaufgelichtete persönliche Problematik steckt. Doch habe ich die Erfahrung gemacht, daß der Hinweis darauf, daß Jesus Christus auch für die Sünden seiner Kirche Kreuz und Leiden auf sich genommen habe, nicht ganz ohne Eindruck bleibt. „Gott konnte sich in dieser unvollkommenen Welt nicht vollkommen verwirklichen“ oder „Auch in seiner Kirche ist Gott in die Hände der Menschen gefallen.“

Selbstverständlich bleibt überdies hinzuweisen auf die große historische Leistung der Kirche in Kunst, Kultur, Gesittung, auch auf die unbezweifelbare moralische Funktion der Kirche und Kirchen, auf deren ethischen und koordinierenden Stellenwert in der heutigen Welt.

„Denken Sie sich nur die Kirche, die Religion überhaupt weg aus dieser Welt! Was bliebe denn — wenn nicht Chaos?“

Einem dritten schweren Gegenargument begegnen wir nicht selten dort, wo der Zustand des Menschen in Elend, Sünde, Tod, Bosheit und Schmerz für unvereinbar gehalten wird mit der Existenz eines göttigen und weisen Gottes.

Hier versuche ich immer darzustellen, daß schon in der Natur, in „der unschuldigen Natur“ Tod und Schmerz von allem Anfang an vorgesehen sind. Die Schöpfung ist zwar, laut Genesis, „sehr gut“, aber nicht vollkommen; sie ist höchst sinnvoll, aber

nicht bequem. Nur durch den Tod organischer Substanzen konnten sich Organismen fortentwickeln; denn jene dienten diesen zur Nahrung. Die Evolution war nur der Möglichkeit zu danken, daß lebende Individuen immer neuen Platz machen konnten und mußten. Wir Menschen können nur deshalb Schmerz empfinden, können nur deshalb unter Krankheit, Sünde und Bosheit leiden, weil schon unendlich viele vor uns und auch durch uns Schmerz und Tod erfahren haben.

Unser Anspruch auf eine gute, schöne, schmerzlose, womöglich tod-lose Welt ist also ein Anspruch blinden Hochmuts und egoistischer Kurzsichtigkeit.

Freilich (und damit wäre wieder in den eigentlich religiösen Bereich zurückzukehren) — freilich ist der (unvollkommen) geschaffenen Welt ein *Erlöser* gesandt und ein *Tröster* versprochen worden. So ist im Geheimnis der Trinität auch das einer zu erhoffenden besseren Welt inbegriffen, so wenig sie uns derzeit noch vorstellbar ist.

So versuche ich meinen Glauben vor anderen zu begründen; so wenig ich dabei einzelne Glaubensinhalte zu begründen vermag, so bemühe ich mich doch, die Hintergründe zu vermitteln, in denen mein Glaube verankert ist.

Ich erlebe dabei dann und wann die Freude, daß mein Gesprächspartner das eine oder andere Argument akzeptiert und mir seinen Willen kundtut, in dieser Richtung weiterzudenken.

Hermann Gietz

Zu den Fragen 1 bis 6 und 8 bis 12

Zu 1: In schwierigen Situationen sind mir aus dem Glauben gefundene Orientierungen eine wesentliche Hilfe, jedenfalls immer in weit stärkerem Maße als aus anderen Bereichen kommende Hinweise (Wissenschaft, Rechtsordnung, Humanismus, Konvention).

Zu 3, 2, 4: Da ich selbst bei wissenschaftlichem Nachweis eines sogenannten Urknalls an einen ewigen, von Zeit und Materie unabhängigen Gott glaube, mein eige-

nes Vorstellungsvermögen aber außerhalb von Zeit und Materie keinen Halt finden kann, sind mir unübersteigbare Verständnisschranken gesetzt. Daher sind Dreifaltigkeit, Menschwerdung Gottes, Gottesmuttertschaft Mariens für mich nicht erfaßbare, sondern allenfalls zu erahnende Wahrheiten, die jedoch meinen Glauben nicht überfordern. Dreifaltiger Gott: damit ist u. a. gemeint, daß Gott in jeder Beziehung in sich alle Möglichkeiten und — menschlich gesehen — Unmöglichkeiten des Seins und Wirkens vereint. In Christus erfahre ich Gott, sich den Menschen aus deren Sicht im Übermaß zuwendend und zugleich vor, über und nach den Gegebenheiten menschlichen Lebens seiend.

Zu 5, 6, 8: Ständig finde ich mich in Lebenssituationen, die mir Veranlassung geben, über mehrere mögliche Reaktionen nachzudenken und mich für eine zu entscheiden. Viele Entscheidungen treffe ich in völliger Freiheit. Oft bin ich in Gefahr, eine Entscheidung gegen mein Gewissen zu treffen oder gar die Stimme meines Gewissens zu unterdrücken. Diese latente Gefahr verstehe ich als Erbsünde und als Ursache des Bösen in der Welt. Der freie, vernunftbegabte Mensch und das Böse bedingen sich gegenseitig. Belastend für mich ist das Ausmaß des Bösen in der Welt und hinzunehmen nur aus der Erkenntnis, daß es auf lange Sicht und bei mancherlei Rückschlägen eine zunehmende Verantwortungsbereitschaft der Menschen für ihre Entscheidungen gibt, und aus dem Glauben an eine Vollendung des Menschen außerhalb der Zeit, also eine endgültige Überwindung des Bösen.

Zu 10: Wenn Wissenschaft und Technik sich fortlaufend weiterentwickeln, müssen sich auch die Möglichkeiten verändern, über Glaubenswahrheiten auszusagen. Dabei muß aber auch der scharfsinnigste Denker demütig einräumen, daß es immer nur Annäherungen sind, welche er, auf der Arbeit früherer Generationen aufbauend, vollzieht und daß diese Bemühungen in seiner Zeit nicht enden werden. Wer hätte am Beginn dieses Jahrhunderts geahnt, daß der Geheimen Offenbarung durch die

Atomphysik eine so erschreckende Realität zukommen kann!

Zu 9, 11, 12: Nach christlichem Glauben ist jeder Mensch eine freie, eigenständige und mit unverzichtbaren Rechten ausgestattete, in dieser Welt sich nicht vollendende Persönlichkeit. Das ist eine klare Ablehnung des dialektischen und praktischen Materialismus, der große Weltprobleme hervorgerufen hat oder ihre Lösung verhindert. Das gilt insbesondere von der Gefährdung des Weltfriedens. Das sogenannte Gleichgewicht des Schreckens ist eine materialistische, auf Dauer nutzlose Konstellation. Helfen kann nur der Verzicht auf bewaffnete Auseinandersetzung, sofern dieser Verzicht von christlichem Glauben getragen wird. Kein Staat, der von einer antichristlichen Ideologie geprägt ist, wird ein Interesse haben, ein wirklich christliches Volk zu unterwerfen, dessen geistige Kraft die antichristliche Ideologie überwinden wird. Hier liegt die große Verantwortung der römisch-katholischen Kirche, die sich hierauf einzustellen beginnt. Wir brauchen friedentiftendes Glaubensleben.

Otto Hittmair

Zu den Fragen 1, 2, 3, 5

Zu 1: Die erste Frage ist auf jeden Fall zu beantworten, wenn ich überhaupt Stellung nehmen will, denn die Bedeutung des christlichen Glaubens für mich und die „Begründung“, die ich dafür finde, sind das zentrale Problem und legen in gewissem Rahmen schon die Antwort auf andere Fragen fest oder lassen sie in relativ geringerer Bedeutung erscheinen. Dies ist insbesondere der Fall, wenn ich — und das ist meine persönliche Antwort — den christlichen Glauben als Lebensgrundlage betrachte. Ich halte es also für ebenso wichtig, ein in Christus erlöster und von ihm geliebter Mensch zu sein, wie überhaupt geboren zu sein.

Der christliche Glaube ist daher für mich nicht die kulturelle Umgebung und Tradition, nicht eine besondere Form des Hu-